

verpflichtet. Das gilt besonders für die liturgischen Anregungen und Erwägungen, wofür die Kinder stets lebhaftes Interesse zeigen werden. Über einen Punkt hätten wir gern mehr gelesen, über das Gebet. Praktisch läuft für uns in der Großstadt der Kommunionunterricht darauf hinaus, die Kinder mit Liebe zum Heiland zu erfüllen und dieser Liebe in einem echt kindlichen Gebete Ausdruck zu verleihen. Man glaubt nicht, wie schwer es hält, Großstadtkinder, die so vieles Sehen und Hören, zu einem andächtigen Gebete und zu einem ehrerbietigen Benehmen in der Kirche zu erziehen. Gerade für diesen letzteren Zweck sind die liturgischen Anregungen des Verfassers doppelt wertvoll.

Ausstellungen an Einzelheiten sind nicht viel zu machen. S. 33 ist nur bewiesen, daß der Priester wie Christus verwandeln soll, es müßte aber gezeigt werden, daß diese Wandlung ein Opferakt ist. Soll überhaupt erst das heilige Messopfer und dann die wirkliche Gegenwart Christi behandelt werden? S. 39. Die Verwandlung der Frau des Lot war doch wohl keine Wesensverwandlung.

Die Behandlung der wirklichen Gegenwart hätte Bitter mit dem biblischen Bericht über die Verheißungsworte beginnen müssen, auch war es nicht nötig, die ganze Rede so wissenschaftlich zu exegetisieren, selbst die oberen Schülklassen werden da kaum folgen können. — Eine lebendige Schilderung der voraufgegangenen Wunder, dann die fünf wichtigsten Sätze Seite 47 und 48 und im Anschluß daran eine Erklärung der wichtigsten Begriffe: das hätte genügt. S. 71 unten. Der Kasus von dem Priester, der vor Er müdung die Absolutionsworte nicht richtig gesprochen, ist für Kinder zu fremdartig. S. 80. Die östere Kommunion hätte gerade für Kinder ausführlicher behandelt werden müssen. Quotidiana vilesunt! S. 83. Wir halten es für unpraktisch, daß vor der Kommunionbank prostratio gemacht wird. Wenn die Kinder das auch als Erwachsene tun sollen, wird das eine große Unordnung geben. S. 118. Was sollen sich Kinder denken, wenn ihnen gesagt wird, das Gotteshaus würde entweihet „durch eine vollendete Tatsünde der Unkeuschheit“? S. 161. Der Selbstverleugnung hätte ein ganzes Kapitel gewidmet werden sollen. Die Notwendigkeit der Abtötung kann neben der Herzensreinheit dem Kinde nicht oft genug eingeprägt werden.

Dortmund, St. Josef.

Dr. Gölker.

15) **Die Gottesbraut.** Betrachtungen und Erwägungen über das Hohe Lied. Von Franz Erfer. (X u. 309) St. Ottilien 1915, Kommissionsverein der Missionsdruckerei. geh. M. 3.—

Ob seines eigenartigen Gepräges nach Form und Inhalt hat das Hohelied stets die Aufmerksamkeit der Theologen auf sich gezogen. Hier ist es ein einfacher Seelsorger auf dem Lande, dem nicht große Bibliotheken zur Verfügung standen, der uns einfach die Ergebnisse seiner vielseitigen Studien und Betrachtungen über den mystischen Sinn des Hohenliedes vorlegt. Der eigentliche Sinn ist die Vermählung Gottes mit der Menschheit in Maria. Der Verfasser folgt nicht den herkömmlichen, von der Kirche gebilligten allegorischen, sondern der von der Kirche zwar nicht gebilligten, aber doch tolerierten typisch allegorischen Deutung. In geistreichen panegyrischen Erwägungen über die Gottesbraut zeichnet nach der Einleitung (1, 1—1, 3) der erste Teil (1, 4—5, 1a) Maria: ihre Persönlichkeit, Maria und das alttestamentliche Reich Gottes, Mariä Geburt und Jugendzeit, die Empfängnis des Sohnes, die Mutter und das Kind, Maria unter dem Kreuze; der zweite Teil (5, 1b — 8, 14) stellt die Kirche dar: der Auferstandene und die Kirche im Judentum, Christus die Seele der Kirche, das dreifache Amt Christi in der Kirche in geschichtlicher (!) Reihenfolge und seine Früchte, die Vollendung in der Aufnahme Mariä in den Himmel, im Heimgang der alttestamentlichen und der christlichen Kirche und im endgültigen Abschluß. Wenn wir uns auch

für die typisch-prophetische Deutung nicht begeistern können, erweckt das Werk doch ein lebhaftes Interesse; es ist eine herrliche Mariologie. Priester und gebildeten Laien dient es als willkommene geistliche Lektüre. Der Preis ist mäßig. — Druckfehler: Seite 16, 1. Zeile: wenn statt wen; Seite 48, 4. Zeile: szientivisch statt szientifisch; Seite 7, Zeile 21: Sünden statt Sünder; Seite 119, vorletzte Zeile: Handlung statt Handbuch.

Mals in Tirol.

P. Franz Tischler O. M. Cap.

16) **Predigten auf die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres.** Erster Band. Vom Advent bis Epiphanie einschließlich. Herausgegeben von Ludwig Nagel, Pfarrer, und Jakob Kitz, Pfarrer. (VIII u. 324) Paderborn 1915, Verlag von Ferd. Schöningh, M. 2.50

Mit vorliegendem Bändchen beginnt eine Kollektion von Predigten, die Priester der Diözese Speyer unter Benützung verschiedener Quellen gehalten haben. Es sind 25 kürzere oder längere Predigten, die meist neue Themen behandeln oder bekannte Themen in neuer Bearbeitung darstellen. Die Ansprachen sind schlicht, klar durchgeführt und zu Herzen sprechend. Man fühlt, daß erfahrene Seelsorger die Beiträge lieferten. Besonders gefiel uns die Erklärung der Taufzeremonien und das Interesse für die auswärtigen Missionen.

Mals in Tirol.

P. Franz Tischler O. M. Cap.

17) **Wertruf der Zeit.** Kriegsansprachen von Michael Gatterer S. J. II. Sammlung. 8° (73) Innsbruck 1915, Felizian Rauch (L. Pustet). K — .90 = M. — .80

Den 20 Ansprachen der I. Sammlung (vgl. 1. Heft S. 155) schließen sich die 17 dieser neuen Sammlung ebenbürtig an; an 18. Stelle ist das Referat des Verfassers bei der Vollversammlung des Kärntner Katechetenvereines am 19. November 1914 in Klagenfurt über „Die Jugend und der Krieg“ aufgenommen. Es sind durchwegs fernhafte, packende Gedanken, welche den übernatürlichen Glaubensstandpunkt hinsichtlich der verschiedenen Seiten der Kriegsfrage zum Ausdruck bringen; so z. B. Nation — Vaterland — Kirche. In rhetorischer Hinsicht überrascht die Meisterschaft, mit welcher der Verfasser die der aktuellen Kriegslage entnommenen Bilder und Vergleiche verwertet.

Die exegetisch umstrittene Stelle Lk 10, 18: „ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“ (S. 60), bliebe in diesem Zusammenhang besser weg.

Linz.

Dr. Johann Gföllner.

18) **Einhundertvierzig ausgewählte Beispiele zum ersten und zweiten Gebot der Kirche.** Gesammelt und herausgegeben von Dr. Josef Anton Keller, Pfarrer und Definitor in Gottenheim bei Freiburg i. Br. 12° (XXVIII u. 198) Mainz 1914, Kirchheim. M. 1.80; geb. M. 2.50

Kellers Exemplbücher sind bekannt und weit verbreitet. Das vorliegende reicht sich würdig an seine 33 Vorgänger. Der Wert der gebotenen Beispiele ist wohl sehr verschieden. Manche werden beim Unterricht in Kirche und Schule gute Dienste leisten. Die gediegene Einleitung, welche von den Kirchengeboten im allgemeinen handelt, ist den Katechismuspredigten von Zollner entnommen. Seite 63, Beispiel 44, scheint der Titel schlecht gewählt, desgleichen Seite 26, Beispiel 14.

Freistadt (Oberösterreich).

Josef Lohmair.